

Römer 5, 1-5: Durch Bedrängnisse die Liebe Gottes

Liebe Gottesdienstgemeinde! Sie gehen gerade durch die Fußgängerzone in Bad Reichenhall und sehen vor sich einen sympathischen Menschen mit einem Mikrofon auf sie zugehen: ein Reporter des BR, genauer des Kirchenfunks des Bayerischen Rundfunk. Schon fragt er sie: *Sind Sie eigentlich mit Gott zufrieden?* O weia – was soll ich da sagen? Hätte er gefragt, ob ich mit der Politik zufrieden bin, oder mit der Arbeit des Oberbürgermeisters, etwa der Pfarrer hier in der Kurstadt – die Antworten würden mir leichter fallen, da fällt mir auch gleich was ein, dazu habe ich eine Meinung. Ich könnte Lob oder Tadel austeilen. Aber bei Gott?

Und doch meine ich, jede und jeder von uns hat eine Grundstimmung in seinem Herzen mit dieser Frage. Etwa so: Gott hat sich zurückgezogen, er lässt so viel Unrecht zu, die Welt ist friedloser geworden, die täglichen Probleme mit den Flüchtlingen usw. Kann ich da mit Gott zufrieden sein, der alles das zulässt? Warum beendet er nicht Tod und Leiden? Ich sehe vor mir den Gleichgültigen, der fragt: Gott – wen interessiert das heute? Ich sehe die Dialysepatientin vor mir, die dreimal in der Woche an die Maschine muss und resigniert sagt: *Wir sind doch letztlich Leichen im Wartesaal!* Sie ist bitter und ohne Hoffnung geworden. Kann sie einen Frieden mit Gott machen? Hat sie nicht recht: wo *die Hoffnung fehlt, da sind wir Leichen im Wartesaal.*

Ich kann gut verstehen, dass Menschen die Faust gegen Gott ballen und das moderne Klagelied anstimmen: Überall um uns ist das Leiden und Sterben der Schöpfung zu sehen. Gott ist im Grunde doch ein schlechter Konstrukteur dieser Schöpfung. Unser Abschnitt aus dem Römerbrief des Apostel Paulus setzt dagegen ein Lob- und Danklied: *Wir rühmen uns der Bedrängnisse!* Das heißt: wir bejahen sie, wir finden sie gut. Da können wir doch eigentlich nur unseren Kopf schütteln und sagen: *Lieber Paulus, du kennst eben das Leben nicht, obwohl du verfolgt wurdest, misshandelt, gezeißelt, im Kerker warst. Oder vielleicht doch gerade deswegen stimmst du dieses Lied an.* Wie ist das möglich?

Paulus als Apostel sieht sein Leben gebunden an Jesus Christus. Es ist untrennbar mit Karfreitag und Ostern verbunden. Paulus hat erfahren: von Jesu Sterben bin ich selber betroffen. Ihm ist es einmal selber – vor Damaskus – erschreckend aufgegangen: Unsere Frage „bin ich mit Gott zufrieden?“ ist falsch und völlig verdreht. Richtig muss es heißen: *Ist Gott mit mir zufrieden?* Gott fragt uns, was wir geschaffen und getan haben. Ja Gott fragt zugespitzt: wo warst du Mensch, als ich die Erde gründete? Da müssen wir uns schon selber an Situationen erinnern, an Tage und Stunden, wo Gott in meinem, in unserem Leben keine Rolle gespielt hat. Und so erfahren wir: dein Leben hängt nicht davon ab, ob du mit Gott zufrieden ist, sondern ob Gott Frieden macht mit dir.

Paulus hat damals vor Damaskus erfahren: Es ist für mich unbegreiflich, aber Gott liebt mich, obwohl ich die Jesus-Anhänger verfolgt und getötet habe. Auch wenn wir – wie Paulus – Gott unsere Fäuste zeigen: Gott vernichtet uns nicht, sondern er redet uns an, er will mich, er liebt mich. Er leidet um mich. Gott reicht uns in Jesus die Hand zum Frieden. Der Schuldbrief ist zerrissen. Er hat Frieden gemacht. Dieser Friede gilt heute und immer: *Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.*

Fortan hat Paulus sein Leben als Dankesaufgabe verstanden. Viele Christen durften im Laufe der vergangenen zweitausend Jahre das Gleiche erfahren: auch in Bedrängnis und Leiden gibt er Halt und Nähe und er lässt und diese Nähe spüren in *Geduld, Bewährung und Hoffnung.*

Ich war während meiner über 30jährigen Pfarrerzeit immer im Krankenhaus tätig, eine zeitlang auch hauptamtlich. Vor einer Station habe ich am liebsten immer einen Bogen gemacht: vor der Onkologie, der Krebsstation. Dort konnte ich den Patienten immer am wenigsten mitgeben – das meinte ich damals wenigstens. Erst nachdem ich vor Jahren selber dort Patient war, weiß ich es besser: es sind die ganz tiefen persönlichen Erlebnisse, wo wirklich der Boden unter den Füßen weggezogen scheint, auch im Glauben. Wo es nicht mehr um die polierte Oberfläche des Lebens geht. Wo Menschen in ihrem persönlichen Leiden eine ungeheuerere Kraft spüren; wo Leiden nicht unproduktiv ist. Ich musste es selber erfahren, genauso, wie wir das von anderen hören können, aber es letztlich nicht nachvollziehen können. Da ist uns eine Grenze gesetzt. Doch jenseits dieser Grenze wird es uns durch das Gebet möglich, dabei

zu sein und Anteil zu haben. Denn im Gebet kann geklagt und getröstet werden, in einem Gebet, in dem unsere eigene Schwäche und die der anderen eingestanden wird. Und aus einem solchen Gebet wächst Kraft und Stärke.

Unser Landesbischof schreibt als Ratsvorsitzender der EKD: Mit unserer Fürbitte zum Sonntag Reminiszenz 2016 wollen wir an die Menschen in Eritrea und an alle Brüder und Schwestern denken, die in dieser Welt verfolgt und diskriminiert, bedrängt und drangsaliert werden. Wir bringen sie und ihre große Not vor Gott – im Vertrauen darauf, dass Gott sie sieht und wendet. Die Passionszeit gibt uns dafür im Kirchenjahr immer wieder einen konkreten Anlass. Denn sie richtet den Blick auf denjenigen, der aus Liebe das Leid der Welt auf sich genommen hat, damit es keine weiteren Opfer mehr gebe. Im Glauben an Jesus Christus halten wir Fürbitte für unsere bedrängten Schwestern und Brüder überall auf der Welt.

Ich wünsche uns, dass wir durch die Kraft des Gebetes das eigene und fremde Leid bewältigen können und ermuntere sie, es immer wieder zu tun.

Pfarrer i.R. Walter Stoffel, Bad Reichenhall – pfarrer@w-stoffel.de

Der Predigttext: Römer 5, 1-5

1 Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus;

2 durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.

3 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt,

4 Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung,

5 Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.